

19.
Ostern 1907.

2. Ostervortrag.

(Wandrey)

Das Mysterium von Golgatha.

Ueber das Mysterium von Golgatha wollen wir heute sprechen und damit zugleich eine ^{anthroposophische} theosophische Osterbetrachtung verknüpfen. Bereits vor 8 Tagen ^{Ich} durfte ich darauf hinweisen, daß das Mysterium von Golgatha eine tiefe Bedeutung hat nicht nur etwa in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit, sondern daß es die tiefste Bedeutung hat für die Erdenentwicklung, insofern wir den Menschen in die Erdenentwicklung mit einbegreifen. Wenn ein Beobachter von einem fernen Planeten aus seine Augen durch Jahrtausende hindurch auf unsere Erde richten würde, so würde sie ihm in einer Umwandlung begriffen erscheinen. Wenn er hellseherisch nicht nur physisch schauen würde, dann würde er auch beobachten können, daß eine geistige Umwandlung mit dem Erscheinen des Christus-Jesus eintritt, daß die geistige Atmosphäre der ganzen Erde sich ändert. Auch die Erde hat ihren physischen, ihren Aether- und ihren Astralleib. Wir alle sind nicht nur eingehüllt von Luft, sondern auch vom Aether- und Astralleib der Erde.

Der Beobachter würde nun sehen, daß diese Leiber bestimmte Formen hatten bis zur Erscheinung des Christus-Jesus, dann verändern sie sich, nehmen neue Farben, neue Bewegung an. So tiefgehend ist dieses Ereignis für die Erde und für die Menschheitsentwicklung! Wir müssen es aber nicht so auffassen, als ob plötz-

lich mit der Geburt des Christus, Jesus, mit dem Erscheinen des Christus diese Veränderung aufgetreten sei; sie hat sich Jahrhunderte hindurch vorbereitet, und sie ist heute noch nicht vollendet; immer noch verdichtet und konsolidiert sie sich; und es wird noch lange dauern, bis all die Früchte, die durch die Erscheinung des Christus gesät sind, gezeitigt sein werden. Wenn wir verstehen wollen, um was es sich handelt, dann müssen wir uns die ganze Entwicklung noch einmal vor dem Geiste vorüberziehen lassen. Wir müssen zurückgehen bis zu dem Zeitpunkt, wo sich der Mensch erst in seiner gegenwärtigen Gestalt gebildet hat; wir wissen, das war im Lemurischen Zeitalter. Wir leben jetzt im sogenannten fünften (Urzeitalter) Unterzeitalter des fünften Hauptzeitalters unserer Erde. Würden wir zurückgehen bis zum griechisch-lateinischen Unterzeitalter, dann würden wir in diesem vierten Zeitalter eine wunderbare Kunst finden, ein wunderbares Recht; noch weiter zurück im dritten Unterzeitalter blühte die Ägyptisch-chaldäisch-babylonisch-hebräische Priesterweisheit. Da gingen die ersten Keime der Religionen auf, die der weise Zarathustra gelegt hatte im zweiten Unterzeitalter des fünften Zeitalters. Noch weiter zurück kommen wir in die Zeit, wo das uralteste indische Volk blühte, nicht das, was wir aus den Veden und der Bhagavadgita kennen; noch viel weiter zurück, da lebte eine wunderbare alte Kultur im ersten Unterzeitalter unseres fünften Zeitalters; und behütet und geleitet wurde dieselbe von den alten Richis, die noch selbst die Eingeweihten unterrichteten und führten. Unmittelbar vorher war die alte Atlantis weggespült worden durch die große Ueberflutung. In der Atlantis hatten im vierten Hauptzeitalter Menschen gelebt, die noch keine Gesetze, keine Gebote hatten; die noch nicht logisch denken, nicht rechnen, nicht

zählen konnten. Doch hatte der Mensch damals andere seelische Kräfte; z. B. sein Gedächtnis war ein ganz wunderbares, und er lebte in einer uns wunderbar erscheinenden Wechselwirkung mit der ihn umgebenden Natur. Wir stellen uns dieses Zeitalter nur dann richtig vor, wenn wir wissen, daß damals auch die physischen Verhältnisse, die den Menschen umgaben, ganz andere waren, als die heutigen. Ein Rest davon ist uns erhalten geblieben in den Sagen von Nivelheim und Nebelheim. Schwere dichte Nebelmassen durchsetzten die ganze Atmosphäre der alten Atlantis; und weil alle Wesen in diesen Nebelmassen lebten, waren auch die geistigen Verhältnisse ganz andere. Gehen wir noch weiter zurück, dann kommen wir zum dritten Hauptzeitalter. Die Menschheit, die sich in diesem Zeitalter entwickelte, ging nicht wie die atlantische zu Grunde durch eine riesige Ueberflutung, sondern durch eine mächtige Revolution durch Feuermacht. Südlich vom jetzigen Asien, nördlich von Australien und östlich von Afrika breitete sich dies Gebiet aus, diese alte Lemuria. Da würde ein Seher, der mit geistigem Auge zurückblickt in die erste Zeit dieser Lemuria, Menschen finden, die noch eine ganz andere Gestalt hatten als die heutige Menschheit. Sie hatten noch nicht den Keim zu der höheren Seele, die in der heutigen Menschheit wohnt, sie hatten erst die Hüllen zu diesen Seelen. Diese Hüllen bestanden aus dem physischen Leib, dem Aether- und dem Astralleib; und dieser Astralleib hatte eine Art von Einbuchtung zur Aufnahme des Ich.

Das Ich-Bewußtsein, das zu dem wir "Ich" sagen, dieser unsterbliche Wesenskern des Menschen, der ruhte noch im Schoße der Gottheit. Unten auf der Erde wandelten die Menschen, die bereit waren, diesen Wesenskern aufzunehmen; und wenn wir sie sehen könnten, dann würden sie uns als grotesk vorkommen. So wie nun diese mensch-



lichen Hüllen heute von der Luft eingehüllt sind, so waren die Wesen von damals eingehüllt von einer geistigen Atmosphäre, einem geistigen Luftkreis, sie lebten und webten darin. Sie hatten eine Gestalt, ein Gehäuse, das bereit war, das "Ich", den höheren seelischen Gehalt, in sich aufzunehmen. Dieser war aber noch in einer geistigen Luftschicht, die umwebte und umgab den Menschen. Wir müssen uns klar machen, daß auch der Geist verschiedene Formen annehmen kann. Dasjenige, das dazumal Ihr Geist war, das brauchte keinen Leib. Das ist eben seine Entwicklung, daß er Wohnung im Menschen nahm, daß er den physischen Leib zu seiner Weiterentwicklung brauchte. Die einzelnen Seelen lebten damals noch nicht getrennt, wie in einem Glase Wasser, das aus einer Unzahl Wassertropfen besteht; und so wie die einzelnen Tropfen verbunden sind miteinander in diesem Glase, so waren alle Seelen in dieser geistigen Atmosphäre aufgelöst und unter einander verbunden. Und das hat auch eine physische Lebensursache, in der jedes einen Tropfen dieser Wassermasse aufsaugt, und dieselbe dann verteilt ist auf die Schwämmchen so, daß ein jedes je einen Tropfen davon enthält, ebenso müssen wir uns den Prozeß der Beselung der menschlichen Hüllen vorstellen. Dasjenige was vorher im Umkreis war, senkte sich hinein in die Leiber; und so individualisierte sich die gemeinschaftliche geistige Substanz in den einzelnen menschlichen Hüllen. Doch nicht ganz nahm eine jede menschliche Hülle die Seele auf. Ich mußte Ihnen die Art der Beselung so andeuten; doch müssen Sie sich klar machen, daß außerhalb des Leibes in der Umgebung viel übrig blieb von dieser geistigen Substanz. Und die Entwicklung von der Lemuria an bis zu uns herauf bestand eben darin, daß dies Geistige, was außerhalb des Menschen war, immer mehr hinein gezogen ist in die menschlichen Leiber.

Sie müssen sich vorstellen, daß der Mensch dazumal dauernd in einem halb-schlafenden, halb wachen Zustande war. So wie heute ein schlafender Mensch, wenn man ihn mit geistigen Augen anschaut, nur mit dem physischen und ätherischen Körper im Bette liegt, während der Astralkörper außerhalb ist, und am physischen Körper arbeitet (dadurch wird eben der Schlafzustand hervorgerufen, daß der Astralkörper heraus ist). Ebenso hätte man hellsehend diese Menschen in diesem Zustande von dazumal immer sehen können, doch träumend in den lebendigsten Träumen. Wenn ein Mensch sich dem andern näherte, stieg in der Seele des ersteren eine Farbenform auf, die, je nachdem sich der Nähernde ein Freund oder Feind war, Sympathie oder Antipathie bedeutete. So nahm der Mensch seine Umgebung wahr. Je mehr sich aber das, was ich Ihnen soeben beschrieben habe, aus der geistigen Umgebung hinein senkte in die Menschen, umso mehr wird das Bewußtsein so, wie das heutige Tagesbewußtsein. Und das hat auch eine physische Nebensache. In der Bibel steht das Wort: "Gott hauchte dem Menschen den Odem ein, und er ward eine lebendige Seele!" In der Tat ist damals dem Menschen nicht nur der Odem als physischer Luftstrom eingehaucht worden, sondern auch das, was als Geist in der Luft lebte. Das was als materielle Luft in uns lebt, die Luft die wir spüren, die ist der phys. Körper eines die Erde umgebenden Geistes. Wenn wir atmen, denn atmen wir Geist ein!

Wahr ist es, daß dasjenige, was sich damals mit dem Einhauchen des Odems hinein gesenkt hat in die Hüllen des Menschen, der Geist ist, und die Luft nur der Stoff dieses Geistes ist. Wirklich u. wahrhaftig atmen wir heute ein den Körper dieses Geistes; dasselbe, was sich damals hinein senkte in den Menschen, ist das, was man nennt: den heiligen Geist! Wir müssen uns klar machen, daß mit

dieser Art von Luftatmung, mit diesem Hineinsenken noch etwas ganz anderes verknüpft war, das innig damit zusammenhängt; das ist das warme Blut des Menschen. Bevor dieser Zeitpunkt herangekommen war, gab es keine warmblütigen Wesen auf der Erde. Diese sind erst später entstanden. So ist also damals noch etwas anderes geschehen; es zog ein in jede menschliche Hülle ein gewisses Quantum von Wärme. Die Wärme, die Sie in sich tragen, die war dazumal in der Umgebung der physischen Vorfahren der Menschen. Denken Sie sich die Wärme, die im Blut aller Menschen auf der Erde strömt, damals noch außerhalb des Menschen, die Erde einhüllend; halb Wärme und Geist umgab die Erdkugel, sie war eingehüllt in eine mächtige, warme Atmosphäre. In dieser Wärme war eine andere Geistigkeit verkörpert, die gleich war jenen Geistern, die auf der Sonne einstmals, als die Sonne noch Planet war, ihre Vollendung erreicht hatten. Die Geistigkeit, die in der Wärme verkörpert ist, hat eine so hohe Vollendung wie die Wesen, die die Sonne heute bewohnen. In der Tat war dazumal, als diese warme Geistigkeit die Erde umhüllte, sie der Träger einer einzigen Geistigkeit für alle Menschen und zwar jener, welche keine andere ist, als die des Geistes der Erde selber. Denn ebenso, wie jeder Mensch seinen Geist hat; so ist für denjenigen, der diese Dinge durchschaut, jeder Planet der Ausdruck eines geistigen Wesens und so auch unsere Erde der Körper eines Geistes, des Erdgeistes. Und das Mittel, wodurch dieser Geist herandrängt an den Menschen ist die Blutwärme; durch sie dringt der Geist der ^{Erde} Wärme in den Menschen selbst hinein. So müssen wir uns vorstellen, daß, als die lemurische Entwicklung begann, sich auf der einen Seite herunter senkte auf den Menschen der Geist, der der Luft angehört und zugleich sich als höherer Geist jener weisst sich herunter zu sen-

ken begann, der in der Wärme des Blutes enthalten ist: der eigentliche Erdengeist. Der erste Geist, der in der Luft seinen Körper hat, macht es dem Menschen möglich, zur Sprache zu kommen; diese mit dem Atmungsprozeß entwickelt sich die Sprache. Es beginnt der Prozeß des Aussprechens des "Ich", das seine Vollkommenheit in der atlantischen Zeit findet. Mit dem Augenblick als Gott dem Menschen den Odem einhaucht, begann der Geist aus dem Innern des Menschen selbst zu sprechen; die Seele begann ihre Sprache herauszutönen, es rief aus dem Innern des Menschen: "Jahve"! d. h. "Ich bin, der da ist, der da war, der da sein wird!"

Das ist der ewige Wesenskern im Menschen, der unvergänglich ist, und der sich entwickeln wird in alle Ewigkeiten als bleibende Individualität! Dies war die erste Ausgießung der Gottheit in den Menschen. Man nennt sie die Ausgießung des heiligen Geistes oder die Ausgießung Jahves. Dieser Gott lebte in den Mythen und Sagen, in den dahinfahrenden Winden; das was in der Luft lebt, das, was was als eine Art Sturm- oder Windgott empfunden wird, das ist Jahve. Es weist darauf hin, daß diese Gottheit ihren äußeren Körper in der Luft hat. Diese Gottheit hat wohl gewirkt auf das Individualisiertwerden der Menschen; doch nicht gleich konnten sie durch ihre Einwirkung die Individualisierung erlangen, & sie mußten den Uebergang dazu erst finden. Zuerst bildete der Mensch Gruppen; er fühlte sich noch nicht abgesondert als Individualität, er fühlte sich zugehörig zum Stamm. Der Mensch, der heute ein so anderes Bewußtsein hat, kann sich kaum eine rechte Vorstellung machen von dem sich fühlen als Teil eines Stammes; wie die Hand sich fühlt als Teil eines Organismus, so fühlte sich der Mensch zu seinem Stamm. Je mehr die Stämme sich zum Volk erweitern, desto individualisier-

ter wird der einzelne Mensch.

Das was wir kennen als den fortlaufenden Prozeß des individualisiertwerdens des Menschen, das ist gebunden an das Blut. Als diese Ausgießung des Geistes in der lemurischen Zeit stattfand, senkte sich nicht eine einheitliche Geistigkeit in die menschlichen Hüllen. Es waren viele menschlichen Individualitäten in der geistigen Umgebung der Erde. Jahve war eine Gottheit unter vielen! Deshalb, weil solcher Volksseelen viele, viele sich herabsenkten, deshalb haben sich die Menschen gespalten in Völker. Je mehr sich herabsenkten, desto mehr bilden sich größere Volksstämme; aber ein vollständiges Zusammenschließen der Menschheit zu einem einigen Bruderbund war so nicht möglich. Nur dadurch wird der Bruderbund möglich, daß außer dieser Beseelung, die in vielen Volksstämmen wirkt, der einheitliche Erdgeist, der in der Wärme lebt, daß der allmählich einströmt in den Menschen. Man müßte eigentlich, wenn man von Jahve spricht, von vielen Jahves, von vielen heiligen Geistern sprechen; doch wenn wir sprechen von der Geistigkeit, die in der Wärme lebt, dann reden wir nur von einer einzigen.

Da haben wir in diesem einigen Geist, den Logos selber, den Christos, den Geist der Erde, den vereinheitlichten, den Geist der Menschheit auf der Erde!

Wenn wir uns überlegen, daß alles, was im Manas lebt, in Vielheit da ist, daß alles, was in Buddhi lebt, als Einheit wirkt; so haben wir den Gegensatz zwischen beiden; und wir verstehen so, daß die Menschheit durch die Ausgießung des Geistes, durch Manas vorbereitet werden mußte auf die Ausgießung des einheitlichen Geistes, des Buddhi, bis der Christus selber kam, der alles in eine Einheit zusammenschließt!

In der Zeit, als Christus erschien, war eine einheitliche Hülle,

die die ganz Erde umgab. Darum haben wir alles das, was als Christusgeist, als einigendes Princip lebt. Und ebenso wie sich in Lemurien der Geist ausgegossen, ebenso goß sich langsam der Christusgeist in die Menschheit hinein; und gießt sich noch immer hinein, der Geist, der seinen Körper hat in der Wärme des Blutes.

Wenn er ganz und gar ausgegossen sein wird, dann wird das Bewußtsein in der ganzen Menschheit leben, daß sie ein einziger Bruderbund ist. Ein jeder wird sich zu dem andern als Bruder hingezogen fühlen; alles Trennende wird gewichen sein, eine große Gemeinschaft wird die Menschheit umspannen.

In dem Erdenplaneten und allen Wesen, die mit ihm verbunden sind, haben wir so das, was man den Körper des Christus-Geistes nennt. Darum ist der Ausspruch ganz wörtlich, ganz buchstäblich zu nehmen: "Wer mein Brot ist, der tritt mich mit Füßen!" Denn wessen Brot ist der Mensch? Was tritt er mit Füßen? Das Brot des Leibes, und den Leib tritt er mit Füßen, der als der Leib des Christusgeistes bezeichnet wird, das in welches der Christusgeist hineingezogen ist.

Wer etwa einige Jahrhunderte vor dem Erscheinen des Christus von einem andern Planeten aus dauernd durch Jahrtausende unsere Erde hätte beobachten können, der würde mit dem Auge des Geistes verfolgen können, wie ~~das~~ das, was früher die geistige Atmosphäre bildete, allmählich beginnt hineinzuzufließen in die einzelnen Menschen, und wie dadurch die ganze Atmosphäre sich verwandelte. Das ist der Christusgeist, der sich hinein ergossen hat von da an, und das ist die kosmische Bedeutung des Christus-Jesus! In den Jahrtausenden vor Christus bereitete es sich vor. Wer die Erdentwicklung verfolgen könnte, würde sehen, wie in der sogenannten Zone der Religionsstifter die Veränderung beginnt;

Hermes-Trismegistos, der dreimal Mächtige, leitet in Aegypten die Menschheit hin zur Umwandlung des engen Stammesprinzips; Zoroaster, Moses, Pythagoras, Plato, sie alle arbeiten an dieser Umwandlung. Erst wenn wir das alles verstehen, dann werden wir immer mehr den Geist des Christentums verstehen lernen.

Die Ausgießung des Geistes konnte bewirken, daß die Liebe der Menschen zu einander gebunden war an das Blut. Die Menschen liebten einander mehr als Stammesmitglieder. Durch das gemeinsame Blut war ihre Liebe bedingt,; aber diejenigen Geister, die sich als Volksgeister niedergelassen haben, in den Menschen, die diese an das Blut gebundene Liebe bewirkten, die wirkten zugleich so, daß sie den Menschen immer mehr vereinzeln, individualisierten. Der Mensch wurde dadurch immer egoistischer, immer selbstsuchtiger. Auf der andern Seite gießt sich nun der Geist des Christentums, der Geist des vereinheitlichenden Christus hernieder.

Nur wenn diese beiden Strömungen sich voll auswirken im Menschen, kann er ganz aus sich, durchdrungen von dem Christusgeist, in Liebe den Zug zum andern finden. Nun müssen wir uns klar sein, daß mit dem menschlichen Blut das verknüpft war, was das Gefühl hervorbrachte, was die Blutliebe ausdrückte. Das ist später zur Ichsucht geworden; das Blut nahm den Charakter des Egoistischen, der Ichsucht an. Dies egoistisch gewordene Blut mußte überwunden werden.

Dasjenige was der überschüssige Egoismus im menschlichen Blute war, das wurde geopfert am Kreuz!

Wäre es nicht geflossen, dann wäre die Ichsucht immer größer geworden; der Egoismus hätte dann immer mehr überhand genommen!

Menschenblut hat sich geopfert, um die Menschheit vom Egoismus zu reinigen, und diese Reinigung des Blutes vom egoistischen Ich, das ist das Mysterium von Golgatha!

Wer nur den materiellen Vorgang sieht, wer nur den Mensch am Kreuz bluten sieht, der kann dies tief mystische Ereignis nimmermehr verstehen! Nur dann verstehen wir das Mysterium von Golgatha, wenn wir wissen, daß am Kreuz das Blut floß, das die Menschheit verlieren mußte zu ihrer Erlösung aus den Banden der egoistischen Ichsucht. Wer dies nicht verstehen kann, der kann nie das Christentum verstehen, noch die sogenannte Erlösung. Wir verstehen die Entwicklung erst, wenn wir fassen, welche einschneidende Bedeutung für dieselbe dies Ereignis hatte; und daß in ihm der Ausdruck für die tiefste geistige Entwicklung der Menschheit liegt.

Daher haben wir in alten Zeiten bevor das Christusprincip eingezogen ist in die menschliche Entwicklung: Das Mysterium des Geistes! Je mehr der Christus-Jesus einzog, offenbarte sich das Mysterium des Sohnes. In der Zukunft wird es geben: das Mysterium des Vaters. Das wird angekündigt in der Apokalypse; in ihr werden geschildert die künftigen Mysterien des Vaters.

Wir wollen die Mysterien des Geistes beschreiben. Sie wurden gestiftet in der alten Pflanzschule der Adepten, an einem Orte in der Mitte zwischen Amerika und Europa, in der alten Atlantis. Diese alte atlantische Adeptenschule hat sich fortgepflanzt bis in unsere Zeit. Wer genügend vorbereitet war und die erforderlichen Proben bestanden hatte, der wurde aufgenommen in die Schulung und konnte eingeweiht werden. Er hatte aufgenommen in sich die Lehren der Weisheit; er hatte sich von Trieben und Begierden frei gemacht; er hatte sich ein geordnetes Gedankenleben angewöhnt;

er liebte die ganze Menschheit; er war heimatlos geworden; denn er konnte die ganze Menschheit lieben, nicht nur diejenigen, zu denen er durch die Bande des Blutes gehörte. Das alles wurde geübt in diesen Schulen; was in ihnen geübt wird, auch heute noch, ist immer eine Zukunftsentwicklung.

Der Schüler, der so weit gekommen war, daß er sich nicht mehr als Sohn eines Stammes, einer Familie fühlte, der diese letzte Phase erreicht hatte, daß er die ganze Menschheit liebte, und der so der Menschensohn geworden war, der schritt vor zur Einweihung, diesem Geheimnis der Pyramiden. Er wurde dann in einen dreitägigen Schlaf versetzt. In diesem Schlaf konnte der Initiator den Geist des Schülers herausziehen, so wie Ihr Geist im Schlaf aus dem Körper herausgezogen ist, doch bewußt war dieser Vorgang bei dem Schüler. Der Initiator konnte so, was der Schüler vorher gelernt hatte, ins Leben überführen. Er hatte gelernt, daß es eine astrale und eine devachanische Welt gibt. Er hatte Begriffe und Gefühle in sich aufgenommen; und weil er mit diesen Begriffen und Empfindungen, die im Astral- u. Aetherleib verankert sind, heraustrat aus seinem physischen Körper, so konnte ihm der Initiator das alles im Leben vorführen; der Schüler wanderte durch die astralische und devachanische Welt. Er erlebte das, was er früher gelernt hatte, er war dann geworden : **e i n W i s s e n d e r**. Nicht mehr verborgen waren ihm jene Welten; er brachte zurück die Erinnerung daran. Wenn er dann wieder erwachte innerhalb des physischen Leibes, dann kam ein Laut, der sich von selbst der Seele entringen mußte, wenn die Seele zurückgekehrt war aus den geistigen Welten; wenn das Ich ein Bürger der höheren Welten geworden ist, wenn er gewillt hat unter den Geistern. Wenn so der

Mensch die Geheimnisse der geistigen Welt erlebt hatte, wenn er zurückgekehrt in das Leben, so ein Missionar, ein Verkündiger des Geistes geworden ist, dann jauchzte das alles auf in den Worten: "Eli, Eli, lama azobothami!" d. h. "mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht!" Das war das was man hören konnte von einem jeden, der in dieser Weise eingeweiht war, dies: mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht! Wenn Sie einen solchen Menschen geprüft hätten, dann würden Sie gefunden haben, daß die Einweihung eine Vorverkündigung desjenigen war, was im Christus-Jesus lebt, daß im Aetherkörper eines solchen Menschen erwacht war: Budhi; in ihm war innerlich erwacht: Christus. Nicht bis zum physischen Leibe war er gekommen; als Aethermenschen sind unsterblich geworden diese Eingeweihten. In ihrem Aetherleibe hatten sie die Unsterblichkeit erlebt.

Jetzt tritt ein großer Fortschritt ein. Der tritt ein mit der Erscheinung des Christus auf Erden, mit dem Einen, der am Kreuze starb! Bis in den physischen Leib hinein hatte er alles erlebt, war alles Leben geworden in ihm. Was der Eingeweihte in dem Mysterium durchmachte, an seinem Aetherleibe, mit physischen Augen konnte man das jetzt sehen!

Selig konnten die Eingeweihten werden, weil sie innerlich erlebten, wie das Leben über den Tod siegen muß. Das brauchte man jetzt nach diesen Zeiten nicht mehr. Durch Golgatha war hinabgestiegen auf den physischen Plan das, was man früher in den Mysterien erlebte. Ich muß Ihnen Eines schildern, ehe wir verstehen können das Mysterium des Sohnes. Wir finden im Evangelium das letzte Ostermahl. Das ist nicht ein gewöhnliches Mahl. Wir fin-

den in dem Christus-Jesus umgeben von zwölf Menschengestalten. Wie an einer Tafel saß er unter denselben. Und als was waren sie erschienen, diese zwölf Menschengestalten? Ein jeder, der als Eingeweihter erlebt hat die Erlebnisse der höheren Welten, hat dasselbe erlebt. Unter diesen zwölf Aposteln sind zwölf seiner eigenen Verkörperungen zu verstehen. Zwölf seiner eigenen Leben, durch die er selbst hindurchgegangen war. Und diese zwölf Leben waren nichts anderes, als das, was er in sich trug als die Glieder seines Leibes. In okkulter Beziehung teilt man den Leib in zwölf Glieder; und dies soll auch nichts anderes sein, als die Wiedergabe von zwölf Inkarnationen, durch die der Mensch allmählich gereinigt wird. So ist der Mensch umgeben von den Gestalten, durch die er selbst hindurchgegangen ist. Sie umgeben ihn wie bei einem Mahle; er selbst, der Mensch ist der Gastgeber. Das ist ein Bild, das vor einer jeden Seele tritt in den Mysterien des Geistes. Derjenige der den Abschluß macht, das war der Menschensohn; der nicht mehr Sohn einer Familie, eines Stammes, eines Volkes ist, sondern der Sohn der ganzen Menschheit! Unter den Zwölfen der Dreizehnte, eigentlich die höchste Vollkommenheit; derjenige der alles liebt, das ist der Eingeweihte, er selber! Das was also erlebt wurde von jedem Einzuweihenden in den höheren Welten, das wurde wiederholt vom Christus-Jesus auf dem physischen Plan in diesem Ostermahle. Verfolgen wir einmal diese Wiederholung. Sie ist eingekleidet wie in einen Schleier. Wie alles Esoterische äußerlich, exoterisch wie in einem Schleier eingehüllt gegeben wird, so auch das Ostermahl, das der Christus-Jesus gegeben hat. Das ist kein gewöhnliches Mahl; es soll auf dem physischen Plan wiederholen als äussere physische Gemeinschaft das, was der Eingeweihte des Geistes gesehen, das Bedeutung hat für den Egoismus auf der Erde. Es werden

so oft früher auf dem höheren Plan erlebt hat.

Es heißt im Lukas Evangelium, Kapitel 22, Vers 9 - 20: seine Jünger fragen ihn: "Wo willst du, daß wir bereiten das Osterlamm?" Er sandte seine Jünger und sprach: "Gehet in die Stadt, es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser, dem folget nach. Und wo er eingehet, da sprecht zu dem Hauswirt: "Der Meister läßt dir sagen: wo ist das Haus, darinnen ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern. Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern versehen ist und bereit; daselbst rüstet für uns zu usw." (Ev. Markus 13, 25).

Während des Ostermahles erklärte er noch, daß er der Geist der Erde sei, daß das Brot s e i n L e i b, daß der Wein s e i n B l u t ist. Er darf sagen als Geist der Erde: "Das ist mein Blut!" Von allen Säften, die die Erdwesen durchziehen, er darf sagen: "Das ist mein Leib!" von allen den Stoffen, die den Leib der Erdwesen aufbauen.

Dann kommt jene Szene, wo Jesus das Mysterium des Geistes zu dem Mysterium des Sohnes herausentwickelt, um es fortzuleiten bis zu dem Mysterium des Vaters.

Wenn Sie sich die Tatsache der Verkörperung von zwölf seiner eigenen Inkarnationen vor die Seele führen, als die Gestalten, die um ihn herum zwölf seiner eigenen Glieder darstellen, wenn Sie sich das richtig vor die Seele führen und dann versuchen mit Zartheit und innerem Seelentakt eine Stelle zu fassen, die das Tiefste enthält, was im Christentum enthalten ist, dann werden Sie darin den Uebergang vom Mysterium des Geistes zum Mysterium des Sohnes erblicken können.

Denken Sie sich noch einmal, was geschehen mußte, ehe das Mysterium des Sohnes herankommen konnte. Das Blut mußte verloren gehen, das bedeutsam ist für den Egoismus auf der Erde. Es werden

Zeiten kommen, wo die Menschen immer egoistischer und egoistischer sein werden; gerade deshalb mußte das überschüssige egoistische Blut geopfert werden, damit die Menschheit zum großen Bruderbund vereinigt werden konnte.

Was durch die Menschheit als solche geschaffen ist, das wurde durch das Christentum vergeistigt und veredelt, obgleich das egoistische Element sich immer mehr und mehr vergrößerte, und die Menschheit immer selbständiger wurde. Ueberblicken wir, was seither den Erdball umspinnen hat, betrachten wir z. B. die ganzen äußeren Verkehrsmittel, alles was die Vernunft ersonnen hat, was der egoistische Verstand zu stande gebracht hat, es sind nur Auswege zur Befriedigung des Egoismus. Weniger egoistisch waren die Menschen, als sie noch mit zwei Reibstangen Feuer anmachten und in der einfachsten Weise ihre Bedürfnisse befriedigten. Das einzige Gegengewicht gegen diesen steigenden Egoismus konnte das Christentum bilden.

Wie der Menschensohn, als eigene Ausprägung seiner Inkarnationen die zwölf Gestalten um sich sieht, so wird derjenige, der in die Zukunft sieht, in diesen Gestalten das erkennen, was die Menschheit durchgemacht hat. Derjenige, der das Mysterium des Sohnes durchlebte, sieht in die Zukunft und zwar bis zum Ende der Erdentwicklung, wo die Erde aus ihrem astralischen Zustand, den sie dann erreicht haben wird, übergeht in einen neuen planetarischen Zustand. Der Christus-Jesus konnte daher sagen: "Ihr, die ihr um mich sitzt, stellt dar die verschiedenen Glieder meiner Leiber, verschiedene Grade der Vollkommenheit; und wenn ich in die Zukunft blicke, so sind dies die zwölf Stationen, die überwunden werden müssen, um dann zum Vater zu führen."

Alles was in Sinnlichkeit vorhanden ist, an Trieben und Leiden-

schaften, muß überwunden werden. Das zeigt sich symbolisch an dem, was mit den Zwölfen geschieht. Das Zeitalter, welches folgt, ist durch Judas Ischariot repräsentiert. Mit dem größten Egoismus ist da die niederste Sinnlichkeit verknüpft.

Judas Ischariot ist es, der das Christentum verrät. Es wird eine Zeit kommen, wo das, was auf Golgotha geschah, auf der ganzen Erde geschehen wird. Es wird aussehen, als ob der Egoismus Christus und Budhi den Tod bringen wollten. Das wird die Zeit des Antichrist sein. Das ist das Gesetz, daß alles, was um das Kreuz herum geschah, auch auf dem physischen Plane wird geschehen müssen. Dann in noch späterer Zukunftsentwicklung wird alles das, was niedrig ist im Menschen von ihm abfallen; und das bereitet sich jetzt schon vor, was er später sein wird. Nicht aus der niederen Leidenschaft heraus wird er dann mehr schaffen. So wie er heute das Wort erzeugt, welches das Höchste was in seiner Seele lebt, verkörpern kann, so wird er später durch das Wort schöpferisch wirken; wie er durch die Sexualität egoistisch geworden ist, so wird er durch Wegfall derselben wieder selbstlos werden. Das Blut des Menschen wird umgestaltet werden so, daß er aus reinen selbstlosen Gefühlen heraus in Zukunft schaffen kann. Ein Menschengeschlecht wird es geben, das durch das Wort schöpferisch sein wird. Das Organ der Sexualität wird sich umsetzen in das Herz; und hier haben wir die eine der zwei Evolutionen, die auf das Christentum folgt.

Das Zeitalter, in dem der Egoismus herrscht, ist repräsentiert durch den Judas Ischariot.

Wer unbefangen die Weltgeschehnisse betrachtet, der sieht, wie die Sexualität im Menschen im Stande ist, alles Geistige zu verraten und zu töten. Lebendiger wird der Mensch werden, wenn sein

Höheres, das Wort, schöpferisch wird, und wenn sein Herz sein geistig schöpferisches Organ wird. Ein Bild ist dies, anzuwenden auf eine Stelle im Evangelium, woraus Sie sehen können, was da folgen wird, wenn das Christentum alle Menschen selbstlos und brüderlich gemacht haben wird. Das was den Menschen egoistisch macht, sehen Sie in Judas Ischariot verkörpert; und das Endziel, das, wohin sich die Menschheit entwickeln wird in ferner Zukunft, die zwölfte Station, das ist die Gestalt des Christus selbst. Die Umwandlung vollzieht sich so, daß die schaffende Kraft herauf, aufdrängt vom Schoß zum Herzen. Nun lesen ^{Sie} die Stelle von dem Jünger Jesu, den er am liebsten hatte, und von dem gesagt wird, daß er an der Brust Jesu liegt. Das ist die Stelle, die ausdrückt, wie die niederste Produktionskraft des Menschen, die schaffende Kraft des Menschen, heraufdrückt vom Schoß nach dem Herzen. Diese Stelle drückt aus, daß Johannes durch das Mysterium des Sohnes, durch den Christus-Jesus eingeweiht wird. Nachdem der Schüler das durchlebt hat, wird er verwandelt haben seine niederen Produktionskräfte in höhere, und er wird durch den Sohn zum Vater kommen. Und was kann er da sagen? Er kann sagen, was alle Eingeweihten sagen: "Eli, Eli, lama azobodani!" Lesen Sie selbst bei Johannes: da sprach Jesus: "Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht!" Da war es vollendet das Ostermahl, das sich auf dem physischen Plan vollzogen hat.

Diejenigen Menschen, die dies anderer Seite des Christus-Jesus durchgemacht haben, sie werden, wenn sie aus der Erdentwicklung hinausgehen und zu höherer Entwicklung aufsteigen, sich um Christus scharen; und er wird dann noch einmal inmitten dieser Schar rufen können die Worte, die er damals am Kreuze gerufen hat:

"Eli, Eli, lama azobothami!"

Dies Wort ist häufig falsch übersetzt. Es muß heißen: "Mein Gott, mein Gott wie hast du mich verherrlicht, d. h. vergeistigt!"

Dieses Wort enthält uns das Sichlosringen aus der Materie. Das Mysterium des Sohnes, es zeigt uns, daß damals der innere seh-erische Blick des Welterlösers hineinschaute bis zum Ende der Erdentwicklung. Das große Ziel der Menschheit besteht in der Ueberwindung aller Unterschiede und in der Begründung der großen menschenliebe. Dieses Ziel wird nicht anders erreicht als dadurch, daß die Menschen immer mehr und mehr in die geistigen Welten einzudringen lernen. Aber sie werden dann nicht zerfließen in der Gottheit, wie sie herunter gezogen sind in die einzelnen Menschen hinein, sondern sie werden individualisiert sein, wie das Wasser in den kleinen Schwämmchen. Von dem göttlichen Wesen geht die Menschheit aus und entwickelt die verschiedenen Iche, und wird endlich vollkommen individualisiert, aber zu gleicher Zeit zu einem Bruderbund vereinigt, eine Einheit bilden, die einen neuen Stern gebären wird, jenen neuen Stern, der in der Apokalypse genannt wird: "Das neue Jerusalem!" Und dann werden die Sphären-Harmonien das Echo bilden zu den Worten: "Eli, Eli, lama azobothami!" - "Mein Gott, mein Gott wie hast du mich verherrlicht!"

Damals wurden diese Worte gesprochen auf Golgatha und wiederholt werden sie, wenn die Menschheit auf der höchsten Stufe emporgestiegen sein wird, vom Sohne zum Vater.

Weit, weit schaut der geistige Blick, wenn er sich einläßt auf ein Begreifen dieses Geheimnisses von Golgatha!

Die großen Feste des Jahres sind da als die großen Abschnitte, an denen die Menschheit Halt machen soll, sich herausheben soll aus dem gewöhnlichen Alltagstreiben und einen Blick hinwerfen auf

die große Menschheitsentwicklung; wo sie hinüber schauen soll nicht nur über Jahrhunderte, sondern über Jahrtausende; und wo sie zugleich zurückschauen soll mit Bewußtsein auf die Stationen, durch die die Menschheit in ihrem Werdegang hindurch geschritten ist!
